

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

149 (29.6.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291471](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonne und feierlichen Anlässen. Abonnementabreis zu Monat inkl. Umlieferung 70 Pf. bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5439), vierstellig 2,10 Pf., für 2 Monate 1,44 Pf., monatlich 72 Pf. inkl. Versandgeb.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Nr. 58.

Abonner werden die folgenden Corpshäuser über deren Namen mit 10 Pf. berechnet: bei Lieferungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Son nach höherem Rabatt. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition angegeben sein. Ordinäre Interesse werden früher erbeten.

Nr. 149.

Bant, Sonnabend den 29. Juni 1901.

15. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Wahlbewegung in Duisburg-Mülheim-Aarort ist bereits in vollem Fluss. Der national-liberale Kandidat, Generalsekretär Dr. Beumer, hat in einer dieser Tage in Duisburg gehaltenen Programmrede sich vollständig auf den politischen Boden gestellt, den jetztige Handelsminister Möller, eingenommen hat. Er erklärte u. a., daß er „mit vollem Überzeugung und mit Wärme“ für einen Schuß der Landwirtschaft eintrete und eine Gerechtsameforderung gegen bestormten werde; durch „Schlagworte“, wie „Brodwucher“ usw., werde er sich nicht abhalten lassen. Zur Sozialpolitik äußerte er sich dahin: es dürfe keiner der „Arbeitsfürsorge“ nicht die Sorge für den Mittelstand vergegenwerden. Lebendig könne die beste sozialpolitische Gesetzgebung dem Arbeiter nichts Nützen, wenn es an Arbeit im Lande fehle. Ganz richtig! Aber die ganze Politik des Nationalliberalismus, zu der Herr Dr. Beumer sich bekannte, ist nicht darnach geartet, zu bewirken, daß das arbeitende Volk sich des Segens der Arbeit erfreuen kann. Die Politik ist geradezu darauf berechnet, die Arbeiterklasse zu verbünden, durch Organisation und Koalition höhere Löhne und bessere Lebenshaltung zu erzielen. Und wer, wie Dr. Beumer, sich zum Brodwucher und zur Weltmarktspolitik defenkt, der trügt das bei, daß die Arbeit im Lande schwer geschädigt wird. Schließlich vertheidigte der Kandidat der „wahren“ Ordnungspartei feierlich: „Auf religiösem Gebiete liegt mir daran, daß die Konfessionen friedfertig nebeneinander leben, daß wir alle miteinander mehr betonen, was uns ein, als was trennt, da wir alle an einen Gott glauben und Glieder eines Volkes sind. Eine Verquickung der Religion mit der Politik verweise ich; die Oberherrschaft des Staates will ich unangestattet wissen. Nur mit einer Partei werde ich im Kampfe leben, das ist die Partei der Sozialdemokratie; mit ihr giebt es für mich nicht die Möglichkeit des Friedens. Wer auf den Umfang der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hinweist, wer mir die Freude an meinem deutschen Vaterlande vergällen will, der ist mein Feind und ich bekämpfe ihn.“ — Glaubt dieser Biedensteine der Großindustriellen etwa, daß ihm gelingen könnte, was noch keinen gelungen ist, einen erfolgreichen Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen??

Die Landtagswahl in dem Wahlkreise Duisburg-Ruhrort, die durch die Einwendung Möllers zum Handelsminister notwendig geworden ist, findet nach der „Ape“ u. „Kurz-Big.“ voraussichtlich erst Ende Oktober statt.

Über die Einstellung des Verfahrens gegen Weiland schreibt die „Welt“:

Nachdem die Vorurteilung gegen den Arbeitnehmer Weiland, dessen Wut zu der ersten Verleumdung Sr. Majestät des Kaisers bei der Fahrt von dem Bremer Bahnhof am 6. März d. J. geführt hatte, fälschlich zum Abschluß gelangte, hat (wie bereits in leichten Abendblättern der „Volks-Big.“ gemeldet) nunmehr das Reichsgericht in der Sache Entscheidung getroffen. Der für die Einleitung von Strafverfahren wegen Hochverrats gesetzlich zuständige erste Strafsenat hat in seiner Sitzung vom 24. d. M. beschlossen, daß der Angeklagte außer Verfolgung zu stehen sei. Der Verzug beruht auf einem gleichlautenden Antrage des Oberreichsgerichts. Das Strafverfahren gegen Weiland ist damit endgültig eingestellt. Es haben also sowohl die Anklagebehörde als auch der Gerichtshof die Überzeugung gewonnen, daß, worauf anfänglich einzelne, ausfällig Thatumstände hindeuteten, vor einer gegen den Kaiser gerichteten, verbrecherischen That nicht die Rede sein kann. Der Kaiser ist an jenem Abend das Opfer einer Verleumdung von Umständen geworden, die in dieser Art sich selten zusammenfinden werden.

So folgt noch ein langer Appell an die Vorlesung, die es künftig nicht zu ähnlichen Vorfällen kommen lassen möge. — In welchen Rechten erscheinen nun die Ansprachen, die von verschiedenen Seiten an den Kaiser gerichtet worden sind, z. B. von dem Präsidenten des

preußischen Abgeordnetenhaus, und in denen von verdeckteren Plänen etc. in den Ausdrücken der Scharfmacherischen Enthüllung die Rede war? Wie viel scharfmacherische Artikel sind über das Bremers Vorworten in den reaktionären Presse erschienen! Und jetzt wird unzweideutig und auffällig festgestellt, daß es sich weder um einen „Komplot“, noch überwaupt um einen planmäßigen verdeckten Anschlag handelt, sondern um die That eines Gelehrten, der seine Handlung nicht verantwortlich gemacht werden kann, wie wir dies von Anfang an davon haben. Werden die Scharfmacher sich nun beruhigen?

Der Krach in den evangelischen Arbeitervereinen entwickelt sich weiter. Eine „Zürcher“ aus Bochum an die „Berl. R. Nachr.“ beschreibt sich bitter über die „Druckerei“, welche den evangelischen Arbeitervereinen Rheinlandes und Westfalens und namentlich den zur „Bodumer Richtung“ gehörenden Vereinen auf dem Verbundstage zu Speier zugetheilt geworden sei. Die offizielle Aufnahme des Kanzlerialisten Raumann und die Befestigung des Reichstags-Abgeordneten-Schalls auf dem Ausflugsfest des Gesamtverbands zeigen jetzt die Folgen, die wir schon bald nach dem Aufstehen des Raumanns im Industriebezirk vorausgesahen und vorausgegriffen haben: Rheinland-Westfalen befindet sich auf sein Gewissen und weht sich gegen die Verstrebungen der Raumannianer, deren letztes Erbe — gewollt oder ungewollt — die Verbindung mit der Sozialdemokratie sein wird. Man habe zwar in leichter Stunde noch eine Verkleinerung verfügt, aber man traue in den rheinisch-westfälischen Vereinen den Zöglingen nicht mehr. Und dann wird auffällig über eine in Königstiele abgehaltene Versammlung, die als Vorberufung bezeichnet wird, berichtet. Die Debatte war zum Theil sehr erregt, da, wie der Bericht sagt, Pariser Lic. Weber, der Freund Raumanns, nicht mühsam gewesen war und einige, wenn auch wenige Vereine für das Verhältnis zwischen den beiden Parteien sich entschieden. Das ist die Auswirkung des Raumanns auf seine Freunde, die Verkleinerung der Parteifreunde geworden ist, mit dem Beruf, vom Auslande Geld für Wahlkampf zu erlangen, was die Verstärkung nichtungarnischer Interessen zur unvermeidlichen Folge gehabt haben würde. (Zustimmung.) Franz Koschuth erklärt im Namen der Unabhängigkeitspartei, daß diese die Dreibund-Politik entschieden billige, sie fühle Sympathien für Freikirche, halte indessen einen Anschluß an das russisch-französische Bündnis für nicht richtig. Nebenbei verurtheilt Koschuth Ugros Absicht, mittels ausländischen Geldes die Wahlen beeinflussen zu wollen. Zustimmung auf allen Seiten des Hauses war das Ergebnis dieser Erklärung. — Damit dürfte die alte Affäre auch offiziell abgetan sein.

Die Depression auf dem Geschäfts- und Finanzmarkt erzeugt. Die Depots der Leipzig'schen Banken jedoch sämtlich vorhanden sein. Der Andrang auf die übrigen Geldinstitute am Platze ist groß. Man befürchtet den Zusammenbruch jährlicher mit den Leipziger Bank eng läufiger industrieller und geschäftlicher Unternehmungen.

Österreich-Ungarn.

Die Ugros-Affäre, der dumme Versuch eines ungarischen Abgeordneten, französische Subvention für dreibündnisliche Wahlen mobil zu machen, kam läufig in der ungarischen Kammer zur Debatte. Der Abg. Gajari kannte die Angelegenheit an und bemerkte, daß, obwohl Ugros durch sein Vorgehen in eine von fremdem Interesse abhängige Stellung gerathen und seine Haltung unvereinbar mit dem Mandate eines Volksvertreters sei, sein Vorgehen nach dem neuen Gesetz dennoch nach formalem Recht nicht als inkompatibel bezeichnet werden könne. Das Gesetz sieht eine Lücke auf. Udgrievens bemühte sich die auswärtige Politik in so feinen Gleisen, die Zeitung berührte auf so exponierten Grundstücken, daß Ugros' Anschlag, selbst wenn man in Paris darauf eingegangen wäre, keine schlimmen Folgen gehabt haben würde. (Zustimmung.) Der Abgeordnete Polomly sah sich nicht berufen, den abwehrenden Ugros zu verbündigen, wies aber darauf hin, daß in den Wahlkämpfen der Regierungspartei auch Sehler zweifellos Udgrievens geflossen seien. Gajari vermochte sich dagegen, namentlich protestierte er entschieden gegen die Gleichstellung des Wahlkamps, der aus Beiträgen von Parteifreunden gebildet wird, mit dem Beruf, vom Auslande Geld für Wahlkampf zu erlangen, was die Verstärkung nichtungarnischer Interessen zu unvermeidlicher Folge gehabt haben würde. (Zustimmung.) Franz Koschuth erklärt im Namen der Unabhängigkeitspartei, daß diese die Dreibund-Politik entschieden billige, sie fühle Sympathien für Freikirche, halte indessen einen Anschluß an das russisch-französische Bündnis für nicht richtig. Nebenbei verurtheilt Koschuth Ugros Absicht, mittels ausländischen Geldes die Wahlen beeinflussen zu wollen. Zustimmung auf allen Seiten des Hauses war das Ergebnis dieser Erklärung. — Damit dürfte die alte Affäre auch offiziell abgetan sein.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer lebte am 26. Juni bei der Beratung über die Arbeiterversicherungsverfügung einen Gegenantrag des Abg. Lemire, in welchem die obligatorische Versicherung aller Arbeiter, Dienstboten und Angestellten mit einem Jahresentommen unter 2400 Francs verlangt wird.

Der Staatsgerichtshof verurtheilte am Mittwoch mit 72 Stimmen gegenüber 58 Stimmenabstimmungen den Grafen Lut-Saluces zu 5 Jahren Verbannung unter Zubilligung mildender Umstände. Vor der Urteilsverkündung hielt Graf Lut-Saluces eine von unfreiwilligem Humor durchdrückte pomphafe Anrede. „Ich fühle“, sagte er, „den Geist meines Ahnherrn mich umschweben, der tödlich getroffen vom Robuchet-Schlachtfeld getragen wurde. Sein Beispiel, die Ehre höher zu schätzen als alles, lebt in unserer Familie fort.“ Er bedauerte nicht, denn er sei dessen gewiß, daß er nichts gethan habe, was gegen die Ehre verstößt. Am 26. Juni früh in Graf Lut-Saluces nach Brüssel abgereist. Der Prozeß gegen den Grafen Lut-Saluces hat auch noch ein Nachspiel gehabt. Wegen eines Wortschlags in der Sitzung des Staatsgerichtshofs kam er am 26. Juni zu einem Befolkniedl zwischen den Senatoren Aucoin und de Prevoost de Launay, das unblutig verließ.

Der Pariser Gemeinderat beschloß in seiner Sitzung am Dienstag mit 35 gegen 32 Stimmen, die Bewilligung der Spitäler durchzuführen.

Das Pariser Justizpolizeigericht verurtheilte Mittwoch den 26. Juni zwei junge Anarchisten, die eine Bombe in eine Badeanstalt gelegt hatten, welche durch die daraus entstandene Explosion zerstört wurde, zu einem Jahr Gefängnis.

Das Baustraf. Die Beratung des Direktors Erner hat wie ein Donnerstag gewirkt und kommt dem Zusammenbruch eine unheim-

der Deputiertenkammer Genosse Ferri in folgender Erklärung:

Die gegenwärtige Regierung ist eine ökonomische und politische. Die Gründlage der italienischen Arbeitserhebung ist eine ökonomische, aber die ökonomische Bewegung trägt die politische. Diese Bewegung ist nur eine Wirkung der Entwicklung des industriellen Bourgeoisie. In dem Maße, in dem sich die italienische Bourgeoisie entwickelt, wurde auch die Bewegung des Proletariats notwendig.

Das Ideal des Proletariats ist das Kollektivwesen. Aber wir müssen wie die italienischen Bourgeoisie erinnern.

Aber wir haben das Ideal, es anzutreten, um zu zeigen, daß der Gang der Geschichte und Kollektivwesen führt. Das Mittel, durch das wir dieses Ideal erreichen müssen, ist der Klassenkampf. Noch die sozialistische Propaganda der Bourgeoisie zum Klassenkampf organisiert dal, können sich die Ereignisse von Minervino Mazzini nicht wiederholen; im Jahre 1898 kam es zu seinem Aufsturz, wo die Bevölkerung bereit für den Sozialismus geworden war.

Wir erkennen die Bedeutung der Bourgeoisie an. Sie hat ein Ziel und eine Freiheit gesetzt, aber hat auch ein Ziel und eine Freiheit nehmbar, so daß wie die Erinnerungen der Bourgeoisie gegen die Aggressivität der Bourgeoisie verhindert werden müssen.

Das Ideal, das die Zukunft versprechen wird: die Sozialisierung des Eigentums ist mit dem monarchischen Regime unvereinbar. Da habe das hier schon einmal gesagt und muß es jetzt wiederholen.

Aber diese Umlenkung kann sich nicht in vierundzwanzig Stunden vollziehen. Es bedarf einer längeren Entwicklung. Wie sollen wir nun die Umlenkung bewerkstelligen? Mit dem Gewalt? Nein. Wir haben das Gewalt nicht, um Gewalt zu setzen. Wir haben das Gewalt, um Gewalt zu verhindern. Wie arbeiten, um unser Ziel zu erreichen. Aber wir arbeiten wir? Das ist die Frage. Antwort: Eine revolutionäre Partei, die auf die Freiheit ihres Volkes zu rufen, kann die Regierung nicht den Kopf verlieren. Wel gräßlich ist eine Partei, die mit gewaltigem Mitteln kämpft.

Wir haben hier nicht einzutragen, daß sich die politischen Bedingungen nicht verändert haben, in den letzten acht bis zehn Jahren geändert haben.

Der König befindet sich in einer trübsamen Situation, ähnlich der Kaiser Emmanuels II. im Jahre 1848, als er auf die Ideen der Revolutionäre nicht einzog. Deutlich sollte die Arbeiterschaft den König wie die Monarchen vor die Frage: Soll man sie in ihrem Aufstieg durch revolutionäre Massen aufzuhalten verhindern, oder ist alle Freiheiten lassen? Will man vor Taktik Polon“ zurücktreten, oder ist eine freie Kämpfende Taktik belohnen?

Dann liegt der Gewalt, wann wir die Ministerium Sammelt-Gesetz unterführen.

Die Debatte im Sammelt-Gesetz hat es möglich gemacht, daß die Arbeiterschaften nicht mehr in verschiedene Verhältnisse getrennt waren, die zwischen dem Gewalt und dem Gewalt standen. — Wir machen nun die Konferenz, wenn es sich um die elementaren Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens handelt.

Man sagt, daß unter Unterstüzung einer Seite für die monarchischen Institutionen bedeckt. Nun, man erinnert sich, daß, was zur Zeit der österreichischen Expedition die Konferenz aus der Lombardie eine unkonstitutionelle Agitation enthielt. Im „Corriere della Sera“ stand zu lesen, daß die Konferenz Monarchien aus Bezeichnung nach ist.

Und die konstituierende Sitzung der Deputiertenkammer hat es möglich gemacht, daß die nationale Einheit für die ländlichen Provinzen notwendig ist.

Das Konföderation Sammelt-Gesetz hat die Arbeiterschaften neutral verhalten.

Es ist eine Frage der Taktik: entweder Sie wollen uns den Weg sperren — dann läßt alle Berantwortung an Sie — oder Sie wollen den normalen Übergang vom Gewalt zum Bürgerlichen überwinden mit Frieden und Friedlichkeit Mitteln zuwenden. Das Proletariat hat ein Interesse daran, daß sich dieser Übergang unbedingt vollziehen. Was diesen Gründen werden wir für die Konferenz stimmen.

Die Rechte giebt während der Rede Ferri in großer Erregung. Er wurde fortwährend durch Zwischenrufe, Lärm und Heulen unterbrochen.

Amerika.

Für die künftige Republik Cuba sind nach einer „Times“-Meldung aus Havanna vom Donnerstag für die Präsidenschaft drei Kandidaten vorgeschlagen, nämlich Estrada Palma, General Maximo Gomez und Bartolome Maso. Der Erwähnte wird allgemein unterstützt. Gomez geht Donnerstag nach Amerika, um wegen der Präsidenschaft mit Palma zu unterhandeln.

Australien.

Aus dem Lande der Freiheit kommt eine merkwürdige Nachricht. Die gesetzgebende Versammlung der australischen Kolonie Victoria nahm mit 64 gegen 17 Stimmen den Antrag auf Austritt des Mitglieds für Melbourne, Sydney, Hindland, des Herausgehens des wöchentlichen Organs der Arbeiterpartei an, das Schätzungsamt gegen König Edward VII. aus dem „Irish

Italien.

Die Stellung der italienischen Sozialisten zur Regierung legte in der Sonntagsberichtung



"People" abgedruckt hat. Hindau erklärte, daß er die in dem Artikel ausgeschworene Gemüthsfeindlichkeit nicht teilte. Die der Arbeiterpartei zugehörigen Mitglieder stimmten gegen den Antrag. Die aufrechte Arbeiterpartei in trotz gelegentlicher Programmläuterungen nicht etwa sozialdemokratisch, sondern steht im Großen und Ganzen mit den alten englischen Trade Unions auf der gleichen Stufe. Das ihre Abgeordneten gegen die Ausschließung ihres Kollegen stimmten, ist also immerhin demokratisch. Doch das Aufzählliste ist, daß im Range der Preiherrheit überhaupt ein derartiger Angriff auf das Recht der freien Meinungsäußerung gewagt wurde und gelungen ist.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz kommen für England schlimme Nachrichten. Der Korrespondent des "Standard" in Pretoria bereitet die öffentliche Meinung auf weitere Verstärkungsforderungen Afrikas vor. Der Kernpunkt der ganzen Lage sei, daß der Krieg sich unabsehbar lange hinzögeln werde, falls England nicht große Europamächte föhle. Wenn Richter 100.000 Mann mehr hätte, so hätte er keinen Mann zu viel. Alle privaten Nachrichten aus der Kapkolonie lauten anhaltend ungünstig. Das Instruktionsspiel werde immer ausgedehnter und die Infanteriekommandos pfeilförmig stärker. Sie plünderten die Eisenbahngüter, rekrutierten sich und sammelten Renten und Vorräte, ohne sich um die wertlosen kolonialen Angebote zu kümmern. — Woher soll England 100.000 Mann Verstärkung nehmen?

Über militärische Operationen wird gemeldet: Zwei englische Truppenabteilungen machten, gemeinsam vorgehend, einen Beutezug durch das Gebiet zwischen Harrismith und Bethlehem. Sie erbeuteten 43 Wagen und Karren, 182 140 Pfund Fougasse, 598 900 Pfund Korn und Mehl sowie eine Menge landwirtschaftlicher Geräte und Munition auf dem Wege nach Bethlehem und außerdem 37 Ladungen Fougasse auf dem Rückweg.

Aus Richmond in der Kapkolonie meldet Reuters Bureau vom Mittwoch: Eine große Streitmacht der Buren unter Malan und Smitsgrift Richmond am 25. d. M. bei Tagesschluß an. Der Angriff dauerte bis gegen Abend, wo die Buren sich zurückzogen, wahrscheinlich weil sie gehört hatten, daß die unter Lunds Befehl gehende Truppe sich näherte. Diese Truppe traf Mittwoch früh in Richmond ein.

China.

Tuan soll auf dem Vormarsch nach Peking sein. So wird wenigstens dem "Standard" aus dem Angenossen Shanghai gemeldet: Nach Berichten, die aus Lantoufu, der Hauptstadt der Provinz Kanfu, in Ningfung eingetroffen sind, hat Prinz Tuan mit mehreren tausend mongolischer Reitern auf dem Marsch nach Peking eingestochen und ist 90 Meilen von Ninghousu gelegen. Wie es heißt, bleibt Tungfusang ruhig in Küyentschau, 150 Meilen östlich von Lantoufu, und hat ansonsten nicht die Absicht, zum Prinzen Tuan zu stoßen oder auf Taihuan zu marschieren.

Rückdem Deutschland sich aus China flüchtet, nimmt plötzlich die für das auswärtige Amt offiziöse Presse die Alarm-Nachrichten über neue Kurzzeiten noch weißlich an, um die Weiterführung der Expedition zu rechtfertigen. Die Post rägt, die Meldungen mit Voricht aufzunehmen und mit bewundernswürdiger Ruhe folgt sie hinzu; man solle berücksichtigen, daß Ausschreitungen gegen Fremde in China vorkommen und vorkommen werden, so lange Fremde dort wollen. — Ja, wenn man dieser fatalistischen, gemüthlichen Annahme zugibt, wozu hat man überhaupt dann den Nachzug erst begonnen? Die Gemüthsruhe hätte man vor einem Jahre bewahren sollen. Stattdessen ging die Regierung unfähig und urtheilslos blindlings in das Abenteuer, durch das man nichts erreicht hat als grausame Verlustungen, Niedermetzlung, Tausenden von Menschen und schwer Opfer an Gut und Blut.

Generalleutnant v. Lissel meldet am Dienstag aus Tientsin: "Palast" ist heute in See gegangen mit 3. Inf. Regt. und 300 Leichtkavallerie. Am Bord Zeiche des Gefanßen Freiherrn von Ritter.

Mit den Leichen des Generals v. Schwarzhoff und des Ober-Stabsarztes Dr. Kohlstock sowie mit 415 Afrikansergeren an Bord ist der Lloyd-Schiff "Wittelsbach" am Donnerstag früh in Bremerhaven eingetroffen. Von den heimgekehrten Soldaten blieben 200 Typhus- und Ruhrkranken im Militärhospital; die übrigen begaben sich nachmittags nach Berlin.

Vorteinrichungen.

Der Genius Haase, bekannt durch seine Thätigkeit in der politischen Bewegung, wurde in Königslütze dieser Tage verhaftet. Das Oberlehrschule Tagblatt berichtet darüber: "Die Verhaftung des Agitators Haase, der der politisch-sosialistischen Parteirichtung angehört, entbehrt, wie wir vernnehmen, nicht eines interessanten Beigeschmacks. Die politisch-sosialistische Partei hat auch in unserem Industriegebiet, um ihren Agitationsschaden zu stärken, ein Zeitungssystem eingeführt, das nach seiner ganzen Art dem der deutsch-sosialistischen Partei ähnelt. Es werden Karten ausgegeben, in welche die Parteianhänger die Märkte einkreisen, für die sie zehn

Wiener wöchentlich zu entrichten haben. In dieser Art der Beitragszahlung scheint nun die Staatsanwaltschaft zu Beuthen eine unerlaubte Kollekte zu erbliden, gegen deren Urheber, die ihr nicht bekannt ist, Strafrecht einschreiten will. Um die Urheber zu ermitteln, hat die Staatsanwaltschaft das in letzter Zeit vielfach beliebte Zeugnisabzugsvorfahren in Anwendung gebracht. Am Freitag ist nun Haase in Königslütze in seiner Wohnung wie ein Verbrecher verhaftet und nach Beuthen ins Gerichtsgefängnis gebracht worden. Jedoch soll durch Haft ein Druck auf ihn ausgeübt werden, damit er zum Angeber werde. Es mag dahingestellt sein, ob die Staatsanwaltschaft ihren Zweck erreicht."

Der "Vorwärts" bemerkt dazu: "Wir vermissen in diesen Angaben vor allen Dingen den Zusammenhang Haases mit dem verächtlichen Staatsverbrechen. Es muß doch irgend eine Wahrscheinlichkeit dafür bestehen, daß Haase etwas davon wissen kann. Schließlich müßte doch ein Verfahren vorbereitet sein, in dem Haase sein angerufenes Zeugnis auch wirklich vorweist hat und weshalb ihm Zwangsmittel angedroht worden sind, und schließlich müßte die Anwendung des Zwangsmittel angeordnet und Haase zum Antritt der Haft aufgefordert werden, sonst, wenn er dieser Auflösung nicht Folge geleistet hätte, wäre ein gesetzlicher Grund vorhanden, ihm zum Antritte der Haft aus der Wohnung zu holen. Es sind also, sofern der von dem Oberlehrschule Tagblatt angegebene Hintergrund zutrifft, eine ganze Reihe Unklarheiten, deren rasche Auflösung sehr erwünscht wäre."

Soziales.

Preußische Schulämter. Die Kriminalstatistik weist in keinem Landesteil der preußischen Monarchie so erschreckend hohe Ziffern auf wie in Oberhessen. Im Jahre 1897 wurden in Regierungsbezirk Oppeln wegen Hausfriedensbruch 1155 Personen verurteilt, d. h. der zweite Theil der wegen dieses Vergehens in der ganzen Monarchie verstrafen Personen. Wegen Nötigung und Bedrohung wurden 918 Personen (13 Proc. der Bevölkerung im ganzen Staat) und wegen gefährlicher Körperverletzung gar 5267 Personen (10 Proc. der Gesamtstädtischen) verurteilt. Man wird nicht schließen, wenn man einen der Hauptgründe dieser betrübenden Zahlen in der mangelhaften Erziehung der Bewohner eines Regierungsbezirks sucht. Wenn, wie es noch heute an vielen Schulen der Fall ist, einem Lehrer weit über hundert Kinder untertraut sind, dann kann weder von einem erfolgreichen Unterricht, noch von einer wirklichen Erziehung die Rede sein. In dem Regierungsbezirk kamen nach der neuesten Aufstellung in 132 Schulen über 100 Kinder auf einen Lehrer; in 76 Fällen hatte ein Lehrer 100 bis 110, in 29 Fällen 111 bis 120, in 7 Fällen 121 bis 130, in 11 Fällen 131 bis 140, in 7 Fällen 141 bis 150 Kinder zu unterrichten. In drei Schulen stand die Zahl für einen Lehrer auf 151 bis 160 und in einer Schule auf 166. Ob die dieter Art überfüllten Klassen ganz besonders auf die Beschränkungen der reichen schlesischen Maatnahmen.

Gewerkschaftliches.

Zum Ausland in Nordhausen. Auf dem am Sonntag abgehaltenen Einführungstage der Einlaufgruppe Amtstadt (Thüringer Konsumvereine) erklärten sämtliche anwesende Konsumvereinsvertreter, ihren Bedarf an Kaufabobis nur von denjenigen Firmen zu entnehmen, welche die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben. — Die Sympathien der Arbeiter Deutschlands für die Ausgesperrten in Nordhausen befunden sich fortgesetzt durch Versammlungsbeschlüsse, welche dem Boykott über die mit den Arbeitern im Kampf stehenden Nordhäuser Firmen hielten.

Zur Stadt und Land.

Bam, 28. Juni.

Eine Gemeinderatssitzung fand gestern Abend im Rathaus statt, in welcher über folgende Gegenstände berathen und beschlossen wurde: 1. Seebad am Banter Groden betreffend. In Folge der in diesem Blatte geschilderten Unzuträglichkeiten, die sich am vorigen Sonntag durch den freien Verkehr auf der Deichstraße, von der Treppe zum Männerbad bis zum Restaurant "Selbst", während der Badeteid ereignet haben, wurde der Gemeindevorsteher Herr Reehn veranlaßt, eine Polizeiverordnung zu erlassen, nach welcher das Betreten der südlichen Seite des Deiches, wie des Vorlandes beim Männerbad für Personen des weiblichen Geschlechts und das Betreten der südlichen Seite des Deiches und des Vorlandes beim Frauenbad für Personen des männlichen Geschlechts zwei Stunden vor und eine Stunde nach Hochwasser verboten ist. Der Verkehr auf der Deichstraße war also restriktiv gedeckt. Für den Erhalt der Polizeiverordnung batte gelernt der Herr Gemeindevorsteher die Zustimmung des Gemeinderates nachzuholen. In der Besprechung wurde nun von einer Seite gewünscht, die alte Polizeiverordnung, nach welcher während des betriebenen Verkehrs auf der Deichstraße verboten war, wieder einzuführen. Von anderer Seite wurde dieser Antrag widergesprochen. Man einige sich schließlich dahin, daß jetzt vom Gemeindevorsteher erlassene Polizeiverordnung zu konformieren mit der Ergänzung, daß das Aus- und Anziehen der Badenden nur hinter

einer an der Deichleitung zu errichtenden Bretterwand und das Baden nur mit Badehosen gestattet sei. Mit der Feststellung der Bedingungen für einen so zweck erfüllenden Bretterwand wurde die Baukommission mit dem Herren Gemeindevorsteher beauftragt. — 2. Beleuchtung betr. Durch die Ablehnung der Marineverwaltung, die Straßen ihrer Arbeitshäuserkolonie in Bant mit Gas zu beleuchten, in die Gemeindeverwaltung gewungen, eine Beleuchtung dieser Straßen wieder mit Petroleumlaternen vorzunehmen. Der Gemeinderat gab daher seine Zustimmung, daß die nötige Anzahl Laternen repariert und in Stand gesetzt werde. Die Aufführung einer Petroleumlaternen an der Schule C wurde ebenfalls der Beleuchtungskommission vor der Begutachtung, begin zur Ausführung überwiesen. — 3. Wahl eines Beigeordneten. Der Vorstehende teilte dem Gemeinderat das Schreiben mit, wonach das Ministerium es ablehnt, die Wahl des Gemeinderatsmitgliedes Duden zum Beigeordneten zu bestimmen aus denselben Gründen, aus denen es abgelehnt ist. J. St. die Wahl des Gemeinderatsmitglieds Duden zu bestimmen dem Beigeordneten demontiert oder auf nach dem Bericht der Kommission getrichen. Eine lebhafte Debatte entstand über den Antrag betr. Erweiterung und Verlängerung des Sitzungsaudits im Rathaus. Es wurde beschlossen, die Ausgabe verlängert zu verordnen. Dorek soll eine Zeichnung nach Kostenanschlag vorgelegt werden und wurde mit dessen Ausarbeitung Herr Baumeister Giers betraut. Eine ebensolche lebhafte Debatte trat die Einrichtung der Kämmerer im Rathaus hervor und wurde beschlossen, sie beim alten zu belassen. Jedoch wird der Magistrat denkt, daß bei der Kämmerer ein Wartezeitraum eingerichtet werde. Die geforderte Summe von 450 Mk. zur Erhaltung der öffentlichen Plätze wurde ohne Diskussion bewilligt.erner wurde entsprechend einem Besuch des Verpflichtungskreises beschlossen, einen Käfig anzufertigen, der die Anlagen bewachten und in Stand halten und mit Polizeigewalt zu verteidigen sei. Als die Führung der Aufsicht wurde die Summe von 200 Mk. und für Arbeitslohn 400 Mk. zusammen 600 Mk. äußerlich bewilligt, und der Magistrat erhält, das weitere zu veranlassen. Nachdem noch einige unbedeutende Sachen erledigt, wurde die Sitzung geschlossen.

Iser, 28. Juni.

Stadtrathssitzung. Gegen Nachmittag fand eine außerordentliche Stadtrathssitzung statt. Zumal wurden die in voriger Sitzung prüfungsreifen Positionen erledigt. 1. Die Umpflasterung der Krummhörnstraße und Verbreiterung des Fußgängersdaches. Hierzu war nach dem Kostenanschlag die Summe von 267,10 Mk. erforderlich, welche bereitgestellt wurde. 2. Umlegung resp. Verbreiterung des Fußgängers in der Al. Rosenstraße. Hierzu ist die Summe von 134 Mk. erforderlich. Dieses wurde bereitgestellt und somit der Beauftragung der Straßenbau nach den gefassten Beschlüssen angenommen. Sodann wurde zur Beurteilung des Kostenantrages zur Stadtrathssitzung die einzelnen Positionen nach dem Bericht der Debatte bestimmt oder auf nach dem Bericht der Kommission getrichen. Eine lebhafte Debatte entstand über den Antrag betr. Erweiterung und Verlängerung des Sitzungsaudits im Rathaus. Es wurde beschlossen, die Ausgabe verlängert zu verordnen. Dorek soll eine Zeichnung nach Kostenanschlag vorgelegt werden und wurde mit dessen Ausarbeitung Herr Baumeister Giers betraut. Eine ebensolche lebhafte Debatte trat die Einrichtung der Kämmerer im Rathaus hervor und wurde beschlossen, sie beim alten zu belassen. Jedoch wird der Magistrat denkt, daß bei der Kämmerer ein Wartezeitraum eingerichtet werde. Die geforderte Summe von 450 Mk. zur Erhaltung der öffentlichen Plätze wurde ohne Diskussion bewilligt.erner wurde entsprechend einem Besuch des Verpflichtungskreises beschlossen, einen Käfig anzufertigen, der die Anlagen bewachten und in Stand halten und mit Polizeigewalt zu verteidigen sei. Als die Führung der Aufsicht wurde die Summe von 200 Mk. und für Arbeitslohn 400 Mk. zusammen 600 Mk. äußerlich bewilligt, und der Magistrat erhält, das weitere zu veranlassen. Nachdem noch einige unbedeutende Sachen erledigt, wurde die Sitzung geschlossen.

Barel, 28. Juni.

Der Arbeiter Weiland, wie ins Krempaus gekleidet, meldet die "Rücksicht" ihren Lesern. Kein Wort der Entschuldigung, daß sie die Gewerkschaftsarbeit und insbesondere die Bremser beschuldigte, daß die Arbeit sich unter diesen immer mehr ausweite. Kein Wort der Entschuldigung, daß die bekannte Attentatstiftung des Generals Spix gegen die sozialdemokratischen Arbeiter ausgetrieben wurde. Die "Rücksicht" bringt einfach den Wortlaut des Telegramms wie alle übrigen Blätter und tut dann so unglücklich, als hätte sie mir ein Wort über Weiland geschrieben, wie das "Attentat" der Sozialdemokratie in die Schule zu schicken verucht. Sie rechnet ebenfalls auf die Vergleichbarkeit ihrer Leser; ein gutes Zeugnis für diese in diese Sitzung nun gerade nicht.

Wie es gemacht wird. Am 1. Juni Mittags kam angeblich "ganz zufällig" ein Bauer nach Wilhelmshaven, wurde nicht nur von einem Bauunternehmer als Polier — bis auf weiteres ohne Gesellen — eingestellt, sondern explizit auch den "ehrenden" Auftrag, für den Bauunternehmer Arbeiter aus dem Krempa zu holen. Ob die Reise von Erfolg gekrönt war, konnten wir nicht erfahren. Genug, am Montag Mittag lagen Bauunternehmer und Polier sich in den Haren und trennen sich. Da der Unternehmer das Regeleid nicht einbilligen wollte, hielt er sich schließlich an den Kleidungsstücken und dem Handwerksgesetz des Poliers. Dieser will sich die nicht gelesen lassen, und so wird es wohl ein Wiedersehen vor dem Gewerbegericht geben.

Oldenburg, 28. Juni.

Zur Errichtung der Schulfüche, die vom Vaterländischen Frauenverein geplant ist, werden jetzt Beiträge gesammelt. In dem Werbeschreiben, das der Frauenverein erläutert, heißt es: "Die Wahrnehmung, daß viele aus der Schule entflohenen Mädchen keine Gelegenheit haben, die zum Haushalten nötigen Kenntnisse zu erwerben, und die Verpflichtung, daß hierdurch die Grundlage des Volkswohlstandes, nämlich ein geordnetes Familienleben, gefährdet wird, hat den Vaterländischen Frauenverein veranlaßt, die Gründung einer "Schulfüche" in Oldenburg zu nehmern, die mit der hiesigen Volksschulden in Verbindung stehen soll. Es werden daselbst die Mädchen im Jahre vor der Schulentlassung wöchentlich einmal in je 4 Stunden in kleineren Gruppen von einer hierfür vorgesehenen Lehrerin im Norden unterwiesen werden. Die Abteilung der "Schulfüche" des Vaterländischen Frauenvereins hat die Einrichtung und Leitung dieser Anstalt übernommen. Alle, die von der volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser unserer Verstreitung überzeugt sind, werden gebeten, sie durch Beiträge und Werbung in Freundekreisen zu unterstützen. Die Abteilung "Schulfüche" kann nach den Bestimmungen des Vaterländischen Frauenvereins für diesen besondern Zweck Beitrag erheben. Der jährliche Beitrag ist auf eine Marke festgesetzt. Weitere Spenden werden gern angenommen." — Ob die Schulfüche ihren Zweck erfüllen werden? Wir glauben es nicht. Wer etwas wichtiges tun will, muß nicht für Schulfüche, sondern für Fortbildungsschulen auch der Mädchen eintreten!

Straßammer. In der Mittwochssitzung der Straßammer des Landgerichts wurde über folgende Fälle verhandelt: Radem am Schiffssimmerlehring, jehige Arbeiter W. aus Kirch-

Wür mögen die Richtigkeit ihrer Behauptung auch gern bestätigen. Von der Richtigkeit der mitgeteilten Thatachen und unterer Kritik darf sich nicht verhandeln. — 2. Beleuchtung der Staatsanwaltschaft zu Beuthen eine unerlaubte Kollekte zu erbliden, gegen deren Urheber, die ihr nicht bekannt ist, Strafrecht einschreiten will. Um die Urheber zu ermitteln, hat die Staatsanwaltschaft das in letzter Zeit vielfach beliebte Zeugnisabzugsvorfahren in Anwendung gebracht. Am Freitag ist nun Haase in Königslütze in seiner Wohnung wie ein Verbrecher verhaftet und nach Beuthen ins Gerichtsgefängnis gebracht worden. Jedoch soll durch Haft ein Druck auf ihn ausgeübt werden, damit er zum Angeber werde. Es mag dahingestellt sein, ob die Staatsanwaltschaft ihren Zweck erreicht.

Iser, 28. Juni.

reiche, Gemeinde Neuende, geb. am 23. Nov. 1884 in Wilhelmshaven, erft am 3. April 1901 von der Strafammer der preußischen Landgerichts hier wegen Diebstahls und Plünderung mit 6 Monaten 1 Woche Gefängnis bestraft worden, muß er sich heute vor demselben Gerichtshofe wegen Brandstiftung und schweren Diebstahls rechtfertigen. Der jugendliche Angeklagte war der Sohn seines Vaters derart entwachsen, daß derelie die Hilfe der Staatsbehörden zur Erziehung seines Sohnes in Anpruch nehmen mußte und außer einem Antrag auf Freigabe auch einen solchen auf Verstrafung seines Sohnes wegen schweren Diebstahls stellte. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß der Angeklagte im Frühjahr 1899 bereits das von seinem Vater mitbewohnte, dem Landmann Anton Müller zur Kirche gehörende Wohnhaus vorläufig in Brand gelegt hat, um den von ihm begangenen Diebstahl von 30 M. seinem Vater gegenüber begangen zu verdeckeln.

Da nach Entdeckung des Brandes dessen baldige Löschung gelang, so beträgt der aus Haus und Mobiliar entstandene Sachschaden nur 333 M. Außer dieser That gesehlt der Angeklagte auch, daß er am 26. März 1901 seinem Vater aus einer verschloßenen Kommode ein funkschlüssel gestohlen habe. Wegen Brandstiftung und schweren Diebstahls wird er heute zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurtheilt und diese Strafe mit den noch nicht verübten 6 Monaten Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen.

Ferner stand der Schiffsbauer R. zu Bant unter der Anklage, als Besitzer einer dem Tischler B. zu Bant gehörenden Wohnung bei seinem Auszug aus derselben ein ihm gehörendes Sofa im Werthe von 80 M. an, dem dem B. auf dem Wechselvertrag wegen der für die Monate März und April 1901 zu zahlenden Wichte ein Pfandrecht zustand, trotz des ausdrücklichen Verbots und trotz der ausdrücklichen Erklärung des B., daß er das Pfandrecht an dem Sofa gelöst machen wolle, aus der Wohnung entfernt zu haben. Nachdem ein Zeuge vernommen, wird die weitere Verhandlung noch ausgesetzt.

Bremenhaven. 27. Juni.
Aus der Haft entlassen werden ist der Steward Rogers der unter dem Verdachte, daß Goldschmied an Bord des Schiffs "Kaiser Wilhelm der Große" verübt zu haben, interniert worden ist. Der Verdacht liegt längst aufreht zu erhalten.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

"Zentral-Kontor und Sterbfeier des Bismarck." (Veranstaltungsstelle Wilhelmshaven). Freitag, 29. Juni. Abends 8^{1/2} Uhr: Belegung der Beiträge bei Schaeffer. "Verbindung der Warte." Sonnabend, 30. Juni. Abends 9^{1/2} Uhr: Versammlung in der "Arche". Bant. "Verein der Schäfer." Sonnabend, 30. Juni. Abends 8^{1/2} Uhr: Versammlung bei Dr. Sante, Gemeindeschule. "Metallarbeiter-Verein" (Sektion der Werkstattleiter). Sonnabend, 30. Juni. Abends 8^{1/2} Uhr: Versammlung bei Schaeffer. "Bürgerverein Dreyens" (neu). Sonnabend, 30. Juni. Abends 8^{1/2} Uhr: Versammlung bei Schaeffer.

Vereinsleben.

Eine Unfallstatistik. Nach der im Reichsberichtsamt befindlichen Statistik der Eisenbahnen Deutschlands liegen im 20. Jahrgange erschienenen Abdruck des "Centralbl. d. Baus" die Hauptergebnisse der Jahre 1899 und 1900 mit. Von besonderem Interesse sind die Angaben über die Unfälle beim Eisenbahnbetriebe, wobei zum Vergleich die Zahlen aus dem Jahre 1898 in Klammern beigegeben sind. Es waren zu verschiedenen Zeiten 3100 (2870) Unfälle. Unter den Unfällen erscheinen in 81 (88) Fällen ungenauere oder falsche Weichenstellung, in 23 (25) Fällen Unfälle am Oberbau, in 13 (9) Fällen Rohrbrüche, in 28 (31) Fällen Radreifenbrüche, in 45 (65) Fällen sonstiger Material an Fahrzeugen, in 27 (30) Fällen unrichtige Handhabung des Zugfahrzeugs u. s. w. Geringe 334 (265) Zusammenstöße, davon in 43 (33) Fällen auf freier Strecke. Alle Unfälle erscheinen in 89 (90) Fällen unterschiedlichen Verhältnissen oder falscher Aufstellung von Bahnsignalen, in 68 (49) Fällen falsche Weichenstellung, in 50 (55) Fällen falsche Anordnungen der Stationsbediensteten, in 53 (41) Fällen mangelhafte Signalisierung oder Nichtbeachtung der Signale, in 12 (15) Fällen un-

sicheres Einlaufen in Stationen u. s. m. Bei den Zugunfällen wurden 1 (1) Reisender getötet und 133 (73) Reisende verletzt, das ergibt auf je 18 660 (17 612) Millionen Personenkilometer eine Tötung und 140 (241) Millionen Personenkilometer eine Verletzung. Außer den Zugunfällen kamen noch 2009 (2621) tödliche Verstorbene. Bei fahrmässigen Unfällen wurden 921 (897) Personen, darunter 67 (72) Reisende getötet und 2078 (1913) Personen darüber 317 (207) Reisende verletzt und zusammen auf eine Million durchsetzte Zugkilometer 6,50 (6,41) Fälle.

Genuese Nachrichten.

Lipzig. 27. Juni. Die Kredit- und Sparbank in Leipzig heißt, wie das "Leipziger Tageblatt" meldet, zur vollen Bevölkerung angässlicher Interessenten mit, daß ihr bei der Reichsbank, der Genueßen Bank und der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt ein Diskonktredit in voller Höhe offen gehalten wird.

Braunschweig. 27. Juni. Die braunschweigisch-welfische Partei hat ein Ereignishefttelegramm an den Herzog von Cumberland abgesandt. Derselbe wird darin "unter allererdster Landesherr" genannt. Das braunschweigische Telegraphenamt hatte die Depesche angenommen, in Berlin ist sie jedoch zurückgewiesen. Den Abend ist die Telegrafenleitung wieder zugestellt.

Brüssel. 27. Juni. Die Kammersekretion nahm gestern mit großer Mehrheit den Antrag des Abgeordneten Helpeke, betreffend die Sonntagsruhe, an. Ein sozialdemokratischer Antrag, betreffend Minimallöhne, wurde ebenfalls angenommen.

Paris. 27. Juni. Auf der Eisenbahnausstellung Paris-Oleanc ist in der Nähe von Oleanc ein Zug durch Deutschkreischwärme, die sich in großen Massen auf die Gleise niedergelassen hatten, zum Stillstand gebracht worden.

Madrid. 27. Juni. Der Ministrerrat beschloß streng Anwendung der Gesetze, damit die Wiederkehr "religionseindig" Kundgebungen für die Zukunft verhindert werde. (Die Kundgebungen sind gar nicht "religionseindig", sondern nur plattenfeindlich.)

London. 27. Juni. Einem Telegramm aus St. Johns zufolge sind die ganz Mannschaft

sowie alle Passagiere der "Lusitania" gestern in St. Johns gelandet. Der Kapitän und die Offiziere bleiben neben ihrem Schiffe, bis Hilfe eintreffe.

New York. 27. Juni. Die siebente Nationalbank bat die Sablungen eingestellt. Die in Rede stehende Bank ist diejenige, von der es am letzten Dienstag hieß, daß sie sich in Schwierigkeiten befände. Der letzte veröffentlichte Ausweis führt an Depositen 5 712 000 Dollars auf.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Berlin. 28. Juni. Aus New York wird nach hier gemeldet: Aus Anlaß eines Streiks von Bauarbeitern kam es zu einem Streitkampfe, bei welchem 31 Personen verwundet wurden.

Leipzig. 28. Juni. Der Stadtverordnetenvorsteher Kammerherr Meyer, Amtsführer der Leipziger Bank und an der Leipziger Fondsbörse hat infolge des Bankkrachs sein Amt niedergelegt.

Mons. 28. Juni. In einer Kohlengrube stand ein Erdbruch statt. Es wurden 2 Arbeiter getötet und zwei tödlich verletzt.

London. 28. Juni. Das Unterhaus nahm mit 211 gegen 125 Stimmen den Kohlenausfuhrparagraphen und das Finanzgesetz an, nach der Erklärung, daß die ausländischen Konsumanten den Abzug zahlten.

Porto. 27. Juni. Die Pest ist hier ausgetragen. Von 12 Fällen sind 2 tödlich verstorben.

Briefkasten.

W. W. Ihr Gedicht ist zum Abdruck nicht geeignet, so gerne wir Ihnen Wünsche entsprochen hätten. Abgesehen von einigen Unzulänglichkeiten im Reim geben Sie in den acht Versen keine Antwort auf die in der ersten Zeile ausgedachten Frage: „... sage mir, wo ist dein Vater und ...“

Kritzung.

Zur den Parteidiensten gingen bei der Redaktion ein: für Rath und Rustum 50 Pf.

Hochwasser.

Sonnabend, 29. Juni, 11.25 Uhr, 11.51 Uhr.

Im Räumungs-Verkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen
kommen jetzt täglich große Waarenmengen zum Verkauf.
Beachten Sie die sehr billigen Preise.
Vergleichen Sie Preise u. Qualitäten.

M. Kariel

Neue Wih. Straße.
Spezialgeschäft für fertl. Herren- und Knaben-Bekleidung.
Fertigung nach Maß.

Besonders günstiges Angebot

für Freitag und Sonnabend:

kleine Bestände seines hellen Sommerhosen, jetzt 2,-.
2,50, 3,-, 4,-, prima 5,-, 6,-, 7,- M.
Einzelne Knaben-Hosen mit und ohne Leibchen.
Zirka 100 Bud. gestreifte schwere Barchenthemen
für Männer und Knaben von 50 Pf. an.

Auktion.
Für betr. Rechnung sollen am
Dienstag den 2. und Montag
den 3. Juli d. J.,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr
anfangend,
im Saale des Galathias 3. Saake
in Bremervörde:

1 großer Kleiderschrank, 2 Küchenkästen, mehrere Bettstellen mit Matratzen, 1 Nussbaum-Bettstuhl, 2 Kommoden, 1 Magazin-Wandschrank mit Marmoplatte, Magazin-Schrank, 1 Sopha, mehrere Sofas, einige □ Tische, ½ Tdp. Stühle, mehrere neue Spiegel, 1 Polster-Sessel, Büchsen- u. Kinderanlage, Herren- und Kinderschuhe, mollene u. baumwollene Kleiderstoffe, Schürzenzeug, Bettlaken, mehrere neue Betten, Waschstuch, Damen-Kostüme, Damen-Schürzen, Tüll-gardinen, u. s. w., mit Zahlungsrückst. öffentlich meistbietend verkaufen werden.

Neuende, den 27. Juni 1901.

H. Gerdels,
Auktionsator.

heinr. Hitzegrad Nachf.
Bant, am Markt.

Grosse Auswahl

in Damen- und Kinder-Schrüzen,
Korsetts, Sommerröcken, Handschuhen, Hemden,
Hosen, Normalhemden, Barchenthemen etc.

Strohhüte und Sonnenschirme
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine Parthe Korsetts
eine Parthe Strümpfe
zum halben Preise!

Einen großen Posten
eleganter Damen-Kleider
verkaufe, um damit zu räumen, zu staunend billigen Preisen.

● **H. L. Wolf,** ●

Nene Wilhelmshavener Straße 36.

Achtung!

"Germaniahalle", Neubremen.

Mache bekannt, daß von jetzt ab wieder jeden Sonntag

Oeffentlicher Ball

Joh. Saake.

Kaufhaus
J. Margoniner & Co.

Um zu räumen, auf
Kinderwagen,
blaue Wagen,
Sportwagen
10 Prozent Extra-Rabatt.

Ia. Stück- und Nusskohlen

für den Winterbedarf
gebe zu möglichen Preisen ab. Lieferung frei ins Haus d. Bestellers.

H. Rüssmann, Heppens.

Gründlichen **Klavier-Unterricht**

ertheilt **9. Grifka,**
Bant, Mittelstraße 5
Honorar nach Uebereinkunft.

Empfehle schönes trockenes
Tischlerholz
sowie alle Sorten

Rund- u. Kantölzer.
C. Schmidt, Bant,
Telephon 75.

Habe eine gut erhaltene
Nähmaschine
wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
G. Preisch, Schriftenstr. 13.



Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend zur gesl. Kenntnissnahme, daß ich mit dem heutigen Tage eine modern eingerichtete

Restauration

in meinem Hause eröffne und bitte ich meine werten Freunde und Gönnner, das mir bisher gezeigte Wohlwollen auch auf mein neues Unternehmen gütig übertragen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir das Vertrauen meiner werten Gäste durch reelle und prompte Bedienung zu erwerben.

ff. Speisen und Getränke sowie guter bürgerlicher Mittagsstisch.

Hochachtungsvoll

V. Lipowczak,

Bant, Neue Wih. Straße 86.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrlichen Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend zur gesl. Kenntnissnahme, daß ich am Sonnabend den 29. d. Mts. mein Ecke der Mittel- und Peterstraße belegenes

Restaurant und Café

eröffne und die Vertretung in demselben Herrn Gastwirth C. Starwing übertragen habe.

Bant, den 28. Juni 1901.

Hochachtungsvoll

W. Bremer.

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich meine verehrten Freunde und Gönnner, das mir bisher gezeigte Vertrauen auf mein neues Unternehmen gütig übertragen zu wollen. Wie bisher, so soll es auch hier mein Bestreben sein, allen Anforderungen meiner gebreiten Gäste gerecht zu werden. Für gute Küche sowie ff. Biere und Weine ist bestens gesorgt. Gleichzeitig empfehle ich auch meine freundlich eingerichteten Clubzimmer zur gesl. Benutzung.

Hochachtungsvoll

C. Starwing.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage eröffne in meinem Hause, Ecke der Bremer u. Mittelstraße 11, Neubremen, eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete

Restauration

„Zur Stadt Hannover“

welche ich den geehrten Bewohnern von Neubremen und Umgegend sowie allen Freunden und Bekannten auf das Beste empfehle. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur tadellose Speisen und Getränke zu verabfolgen und bitte deshalb, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Sonnabend den 29. Juni cr.:

Grosse Eröffnungsfeier.

Hochachtungsvoll

Johann Zapfe.

Gutes Logis für 2 Jg. Leute

Mittagstisch für 50 Pfg.
Verlängerte Bösenstraße 14, part. L.

Zu vermieten
eine vierräumige Überwohnung zum 1. August oder später.

Koblenzhandlung C. Bruns, Bant.

Dienstboten vermittel G. Prignich
Wallstraße 24b, 1. Et., neben „Burg Hohenholzen“.

Die gegen Herrn Wilkening ausgesprochene Beleidigung nehme mit dem Ausdruck des Bedauens zurück.

C. Fischer.

Prima junges Rossfleisch
sowie Jagdholz und Wurstwaren

empfiehlt
G. Elsten, Bant, Ecke Bösen- und Schillerstraße 44.

Verantwortlicher Redakteur: W. Morrisse in Wilhelmshaven. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Hierzu eine Beilage.

S. Schimilowik, 8 Neue Strasse 8.

Schlüß des Inventur-Ausverkaufs Sonnabend, 29. Juni.

Kleider- u. Schürzenkattune 20 u. 25 Pf. Bettkattune 25 u. 30 Pf. Gestikenkornhandtücher (50 Elm. breit) 24 Pf. Strohhüte für Knaben u. Männer 28 Pf. Haussmacherschürze 33 Pf. Damen-Normaljachten 48 Pf. Rauschfutter (schwere Waare) 27 Pf. Reineidene Blousen 4,75 Mark. Reinwollene Kinderkleidchen 2,00 Mk. etc.

Ferner eine große Menge Reste
und zwar: Waschstoffsreste, Schürzenstoffreste, Handtuchreste, Seidenstoffreste, Sammelreste, Kattunreste, Läuferstoffreste, Gardinenreste, sowie verschied. ausrang. Waaren zu ganz enorm billigen Preisen.

Kauften einen grossen Posten

Manufaktur-Waaren

ganz bedeutend unter Preis, darunter

- ca. 1200 Meter wollene und baumwollene Kleiderstoffe,
- ca. 300 Meter gute Bettinlets, roth und gestreift,
- ca. 250 Meter Gardinen in guter Qualität u. schönen Mustern, Wachstuche,
- ein grosser Posten gute Damen-Korsetts in allen Weiten,
- ein Posten elegante Damen-Schürzen.

Damen-Umhänge und Kragen.

ein großer Posten Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge,

Buckskin- und Arbeitshosen, Hüte und Mützen, sehr gute Herren-Anzugstoffe sowie vieles Andere.

Die Sachen sollen, da wenig Platz, so rasch wie möglich geräumt werden und verkaufen wir dieselben, so lange der Vorrath reicht, zu sehr billigen Preisen.

H. Mammen & C. Priet

Parthiewaren-Geschäft, Grenzstraße 49.

Metallarbeiter-Verband.

(Sektion der Werstarbeiter)

Sonnabend den 29. Juni,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Herrn Sodewasser.

Der Vorstand.

Montag den 1. Juli,

Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versamm.

im Vereinslokal Drolle.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Sonntag den 30. Juni:

Ausflug mit Familie

per Bahn nach Varel.

Die Kameraden versammeln sich

Mittags 1 1/2 Uhr beim Bahnhof Bant

i. R. Das Kommando.

Glasbläser

Neuender Hof,

Feiernde, bei der Kirche.

Halte meine Totalitäten den Vereinen

und Ausflügen, sowie Gesellschaften

und Schulen meinen hübschen Saal,

Regelbahnen und Garten zum Besuch

bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

A. Windels.

Bürgerverein Heppens, Westl. Th.

Sonnabend den 29. Juni,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Im Antritt auf die wichtige

Tagordnung werden die Mitglieder

gebeten, zeitlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verband d. Schmiede.

Sonnabend den 29. Juni,

Abends 8 Uhr:

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Hebung und Aufnahmen.

2. Kartellbericht.

3. Vortrag des Holl. Apenhorn

aus Bremerhaven.

4. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder

und solcher, die es werden wollen, ist

dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turn-Verein Heppens.

Sonnabend den 29. Juni,

Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal.

Wegen der Wichtigkeit des Tages-

ordnung wird das Erscheinen sämtlicher

Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Donnerstag Morgen 8 1/2 Uhr
nach kurzer heftiger Krankheit unser
lieber Sohn und Bruder

Ernst

im Alter von 5 1/2 Mon., welches
tief betrübt zur Anzeige bringen

Die trauernden Eltern,

W. Gnoek nebst Frau,

Kinder u. Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag
Nachmittag 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause,
Ullmenstraße 1, aus statt.

Friedrich

im jungen Alter von 28 Tagen,
welches tief betrübt zur Anzeige
bringen

Die trauernden Eltern,

G. Henke und Frau,

Rommels, geb. Osterloh n. Kindern
und Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag

den 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr,
vom Sterbehause, Tonndieck, Paul-

straße 6, aus statt.

Todes-Anzeige.

(Statt Anzeige.)
Donnerstag Morgen 5 1/2 Uhr
nach plötzlich und unerwartet unter
lieber Sohn und Bruder

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 149.

Bant, Sonnabend den 29. Juni 1901.

15. Jahrgang.

Ein militärisches Privileg der Besitzenden.

Der moderne „Rechtsstaat“ beruht auf dem Grundsatz der rechtlichen Gleichheit. Vor dem Gesetze, rücksichtlich der Ausübung öffentlicher Rechte und Pflichten, sollen alle Staatsbürger gleich sein. Standesvorrechte soll es nicht geben. Das ist aber nur Theorie, der die tatsächlichen Beziehungen nicht entsprechen. Denn dieser „Rechtsstaat“ hat durchaus den Charakter des Klassenstaates, dessen Einrichtungen in erster Linie auf die Bewahrung und Förderung der Standesinteressen herrschender Stände und Klassen gerichtet sind. Diese Stände und Klassen sind politische Vorrechte (wie z. B. in den Klassen- und Besitzwohl-Systemen) gewohnt, die ihnen die politische Macht über die niederen Klassen sichern, und zugleich gewinnen sie weitgehende Einschränkung resp. Eingeschränkung politischer Pflichten.

Sehr scharf tritt dieses Verhältnis auch im Militärdienste hervor. Man sagt, unter stehendem Druck sei ein auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhendes „Vollstreker“. In Wahrheit ist es das nicht. Abgesehen davon, daß es ein Staat im Staate mit eigener Verfassung und eigenen Gesetzen ist, möglichst losgelöst von den Beziehungen zu den Bürgern, kommt in Betracht, daß die verschiedenen sozialen Schichten des Volkes an der Erfüllung der Wehrpflicht in höchst ungleicher Weise beteiligt sind. Dem Adel ist, zwar nicht gelehrt, aber doch tatsächlich, das Verteidigung eingeraumt, die Offiziere stellen in ihrer überwiegenden Mehrheit zu befehlen, die Spiege eines Berufsdolidentums zu bilden. Ausweislich der Rang- und Quartierliste bilden bürgerliche Offiziere nur einen geringen Prozentsatz. Vieles Regimenter haben überhaupt keinen bürgerlichen Offizier.

Eine gesetzlich anerkannte und geregelte Ungleichheit der Wehrpflicht-Erfüllung haben wir in dem Einjährig-Freiwilligen-System. Speziell mit diesem wollen wir uns hier beschäftigen.

Dieses System ist auf preußischem Boden erwachsen. Seine Entwicklung fällt in die Zeit der sogenannten „Vereinigungs-Kriege“ zu Anfang des vorherigen Jahrhunderts. Unter dem Einfluß der für Deutschland und speziell für Preußen so schlimmen französischen Erfolge des gekrönten Kaisers verloren Männer wie Stein und Scharnhorst auf die Idee der militärischen allgemeinen Dienstpflicht, welche an die Stelle der willkürlichen Auslehnungen treten sollte, so daß nicht mehr der Kleiderdienstpflichtung lediglich „die Söhne der niederen Handwerker, der Bauern, der Tagelöhner und anderer gemeiner Leute“ unterworfen blieben. Der preußische König konnte sich nicht entziehen, die Ausführung dieser Idee auszutun. Als aber im Jahre 1813 das Volk aufstand gegen Napoleon, erlangte Scharnhorst vom Könige die Genehmigung zur Errichtung von „Dolidenten freiwilliger Jäger“, deren Ausrüstung zum großen Theil aus freiwillig aufgebrachten Mitteln erfolgte. Was diese vorläufige Volkswehr gezeichnet hat, ist bekannt.

Ein Jahr später, am 3. September 1814, wurde dann das Gesetz vollzogen, welches den

Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ausspricht mit den Worten: „Jeder Einwohner, sobald er das zwanzigste Lebensjahr vollendet hat, ist zur Wehrbevölkerung des Vaterlandes verpflichtet.“ Dieser Grundsatz aber wurde zugleich durchbrochen mit der Bestimmung: „Junge Leute aus den gebildeten Ständen, die sich selbst fühlen und bewusstsein können, sollen die Erbauung bekommen, sich in die Jäger- und Schützenkorps aufnehmen zu lassen. Nach einer einzjährigen Dienstzeit können sie zur Fortsetzung ihres Berufes auf ihr Verlangen beurlaubt werden. Nach den abgelaufenen drei Dienstjahren treten sie in die Landwehr ersten Aufgebots, wo sie nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Verhältnisse die ersten Anprüche auf die Offiziersstellen.“

Damit war der Einjährig-Freiwilligendienst eingeführt. Später wurde dann ein förmliches Recht zur Ableistung eines nur ein Jahr dauernden Dienstes bei der Jägertruppe begründet. Nach verschiedenen Handlungen wurde dieses System im § 11 des Gesetzes, betr. die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vom 9. Dezember 1867 dahin geregelt: „Junge Leute von Bildung, welche sich während ihrer Dienstzeit selbst beflecken, ausüben und verpflegen, und welche die gewonnenen Kenntnisse in dem erforderlichen Umfange dargelegt haben, werden schon nach einjähriger Dienstzeit freigesetzt, um sich einer höheren Dienstzeit anzuhören.“

Wer behaupten wollte, daß diese Einrichtung vollständig ist und dem Begriff der allgemeinen Wehrpflicht entspricht, würde sich damit sehr in Unrecht setzen. Sie ist wohl eine nach unserer Überzeugung in jeder Hinsicht ungünstige Vorbereitung derjenigen dienstpflichtigen jungen Leute, die auf „Bildung und Geschäft“ sich befreien können.

Wir bestreiten, daß das Maß von besonderer Bildung, welches für die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst in Anspruch genommen wird, tatsächlich der militärischen Tüchtigkeit überhaupt in Betracht kommen kann. Diese Tüchtigkeit ist durchaus und völlig unabhängbar davon, daß jemand die oberen Klassen höherer Lehramtsanstalten besucht hat, womit er ohne Weiteres die Vorbereitung genannt, oder sich in besonderen Vorbereitungskursen hat „wissenschaftlich“ notdürftig daran lassen kann. Ein Grammatik ist ebenso zu lösen, als ein Theorem der Geometrie.

Unbedingt ist es ja kein Geheimnis,

für die Beurteilung der praktischen Bedeutung des Systems spielt die „höhere Bildung“ gar keine Rolle. Diese Bedeutung liegt lediglich darin, daß dieselbe tatsächlich nichts Anderes ist als eine Konzession an den Besitz. Denn dieser und nicht die Bildung ist der maßgebende Faktor. Ein junger Mann mag über eine noch so bedeutende wirtschaftliche Bildung verfügen, wenn er nicht das Geld dazu hat, sich selbst zu beflecken, auszurüsten und zu verpflegen, so muß er seine zwei Jahre abbrechen. Hingegen wird mancher recht beschränkt, nach allen Regeln der Kunst notdürftig dreistrie, aber über die erforderlichen Geldmittel verfügende Sprößlinge der „besessenen Gesellschaft“ Einjähriger und Reserveoffiziere.

Während man dem Einjährigen Rückblick auf sein Studium, seine wissenschaftliche Ausbildung, seinen Beruf jubiliert, greift der Militärscholast rücksichtlos in die Berufs- und Bildungsinteressen, ja in die ganz wirtschaftliche Existenz derjenigen ein, die der allgemeinen Dienstpflicht genügen müssen.

Napoleon I. stellte den Grundsatz auf: „Der Soldat vom Soldatenstande muß erlaubt sein. Bei einem Volke, dessen Existenz auf der Unabhängigkeit des Vermögens beruht, muß es den Reichen gestattet sein, sich einen Grafenmann zu stellen.“ Das Loslausystem hat lange bestanden. Das preußisch-deutsche Heerwezen kennt zwar keine Grafenmänner, aber — so sagt der Militärscholast Schulz-Bodmer — „die Institution der einjährigen Freiwilligen, die sich durch außerordentlich plumpste Opfer die sonst vorgeschriebene Dienstzeit versüßen können, ist auch ein Surrogat für die Grafenmänner“.

Genuß für die jungen Leute „von Bildung“ ein Jahr, um sich für die „Verteidigung des Vaterlandes“ erforderliche militärische Tüchtigkeit anzueignen und sogar noch Reserve- und Landwehrroßpfer zu werden, so bedarf es noch vernünftigem Ernstes für die Söhne des „gemeinen“ Volkes erst recht nicht einer längeren Dienstzeit, denn sie stehen an geistiger Tüchtigkeit wie an physischer Leistungsfähigkeit den Söhnen der „besessenen Gesellschaft“ wohlhabend nicht nach. Diejenigen militärische Ausbildung, auf die im Interesse der Landesverteidigung Anspruch erhoben werden darf oder muss, läßt sich in noch viel kürzerer Zeit als einem Jahre erreichen.

Erst wenn die Dienstzeit auf dieses unabdinglich notwendige Maß herabgesetzt ist, kann das Einjährig-Freiwilligendienst bestehen, in dem von allgemeiner und gleicher Wehrpflicht, wie sie dem Volksinteresse entspricht, die Rede sein. Und erst dann werden wir eine wirkliche Volkswehr haben, wenn das Berufsdolidentum auscheidet. Es bedarf also für die Wehrbevölkerung des Vaterlandes eines ständigen Corps von Offizieren und Unteroffizieren. Die Wehrpflichtigkeit muss ihre Burse haben in einer wirklich volkshumane militärischen Jugendziehung; diese zu verbinden mit der Jugenderziehung überhaupt. Es ist in jeder Hinsicht, besonders auch unter volkswissenschaftlichen Gesichtspunkten entschieden zu verurtheilender schwerer Fehler, daß Hunderttausende junger Männer gerade

dann einer militärischen Zwangsdisziplin unterworfen werden, wenn sie einen Beruf sich erwählt haben und bestehen sein müssen, sich in demselben weiter auszubilden.

Bestände das Einjährig-Freiwilligendienst nicht, wäre für die Besitzenden wie für die Untermittelten und Armen die jetzt bestehende Dienstzeit unbedingt eine gleiche — man darf sich darauf verlassen, auch die herrschenden Klassen würden auf Verkürzung der Dienstzeit dringen. So aber können sie ihren Söhnen eine Verkürzung um die Hälfte, bzw. zwei Drittel erlauben. Und das zu thun, betrachten sie als eine „Ehrengabe“, weil damit in den Augen der lieben Gesellschaft ein „erhöhter persönliches Ansehen“ verbunden ist. Was daraus folgt, ist nicht selten ein Geist schlummernder persönlicher Überhebung im bürgerlichen Leben, der ehliche und vernünftige Menschenkinder ebenso verdeckt wie widerwärtig ist.

Parteiauskünfte.

Ein Produkt sommerlicher Flane. In Gera beschlossen am 8. Juni die Buchdrucker, ihren Werkstätten aus dem Gewerkschaftsverband zurückzuziehen. Der Beschluß wurde mit einigen beschimpfenden Redensarten gegen das Kartell begründet. Wir hatten von dem gleichzeitigen Vorgange nicht Notiz genommen, weil es wirklich keinen Menschen außerhalb der reuflischen Arbeitswelt der wahren Ehre interessieren konnte. Unter dem Einfluß der sommerlichen Stille und gleichmäßigen der Höhe ist aber auch diese Wimzigkeit unter freilichem Blaue zu einem kleinen Ungeheuer angewachsen, das jetzt nach drei Wochen der hauptsächlichen Presse den Doppelknoten leistet muss, den den weisen Raum und zugleich die Sozialdemokratie angeschwärzen. Deshalb jetzt nun zunächst konkret, daß der Beschluß der Buchdrucker, deren Ortsverein in Gera 100 Mitglieder zählt, in Annäherung von 33 Mitgliedern mit 16 Stimmen gefasst wurde; 15 stimmten dagegen, 2 enthielten sich der Abstimmung. Die Begründung wurde von den 8 im „orthodoxen“ „Graichen-Zeitung“ beschäftigten Anteilnehmern fabriziert. Der Beschluß ist nur eine Episode in einer langen, der Bedeutung des Orts daraus angemessenen Zänkerei zwischen dem dortigen Freiheitsblatt einerseits und unserem Parteiblatt sowie den Arbeitersorganisationen andererseits, die sich um alles mögliche und noch etwas drehen, und entweder noch ein langes Leben verleiht. Er ist offenbar auf diese Streitereien zurückzuführen, in denen das „Graichen-Zeitung“ bisher nicht gut abgeschnitten hat und seine Begründung ist von unbestrittenen Parteiblatt als eine freilichige Verleumdung getempelt worden. Wie faul die Sache ist, geht unter anderem auch aus der Thatsache hervor, daß die „Freilichige Zeitung“, die der Geschichte erst in Berlin Eingang verschaffte und als Quelle die „Graichen Zeitung“ angab, von diesem fürstlich reuflischen Amtsblatte genötigt wurde zu erklären, daß nicht dieses das dortige Freiheitsblatt die trübe Quelle ist, aus der sie gelöpt. Selbst ein Klatschblatt mag vor der Öffentlichkeit nicht als Urheberin des trüben Klatsches gelten, der der

Judith Trachtenberg.

Erzählung von Karl Emil Franzos.

(V. Fortsetzung.)

Rückkehr nebstem.

Was durch Gold an Bequemlichkeit zu erreichen war, bot er auf; ein Courier reiste vorwärts und bereitete alles vor. Dennoch war es eine trübelige Fahrt auf den tief verschneiten Wegen, durch die oben, spärlich bewohnten Bergländer und kein Gold konnte die elenden Wirthshäuser in behagliche Rasthäuser wandeln. Auch ging die Reise sehr langsam, nicht bloß der unmeaglichen Straßen wegen, sondern weil Judiths Zustand Schönung forderte, sie war so schwach und bleich und das schmale Antlitz blieb ihm aus dem vermummten Pelzmantel nichts und traugt an. „Wenn wir nur erst in Altenburg wären!“ seufzte sie immer wieder; er hatte ihr gelöst, daß dies die erste Stadt sei, wo sie auf Briefe aus der Heimat rechnen dürften. Aber als sie nun endlich die Stadt erreicht — womit sollte er sie nun darüber trösten, daß sie noch keine Antwort des Vaters vorhanden? Und ihre Thränen bestreiften ihn um so mehr, als auch ihr nun unglimmre Nachricht erreichte; der Kommissar schrieb, Judith habe die Reise wegen Entzündung erstickt und die Richter durch Bestechung zu ungewöhnlichem Eifer bestimmt; er hoffe die Sache doch noch beigelegen, aber das erfordert große Opfer. „Der Graf wieb ihm die Summe an — wird es grauen?“ mußte er sich angewollt fragen. Er hatte gleich bei Beginn seiner Reise den Namen eines Grafen Rogila angenommen — nicht gerade ein falscher Name, da der selbe mit zu den vielen Prädikanten der Baronwohl gehörte — und seinen Dienerten eingeschaut, Judith den neuen, den alten Namen nicht zu verraten; er hielt auch das Rechte für ausführbar, da sie ja kaum mit Fremden sprach. Nun, an „Aber Judith“, rief er und zwang sich zu

während dieser unerträglichen Rast in Klausenburg enthielt sie ihr Jäntal und sie brachte ihn in Thränen aus. „Ach!“ schwärmte sie, „nicht einmal meines Namens bin ich mehr sicher. Du nennst mich noch immer Judith, aber da mich der Peteter Maria getauft, so doch ich, ich müßte anderen diesen Namen nennen und schwante doch wieder.“ Vielleicht mehr als all ihre Klagen und Thränen zeigten ihm diese Worte, wie es um sie steht und Mitleid erfüllte sein Herz, Mitleid mit ihr und sich selbst.

Aber damals konnte er noch solcher Stimungen hören werden. Wie er gewußt, daß sich die Schatten lichten müssten, wenn nur die Komödie vorbei sei und dann, wenn sie das düstere Vorst in Süden hätten, so erholte er zuerst alles von Italien. Er hatte als blutjunger, forschloßer Offizier einige Monate dort verweilt; als ein Paradies von Licht undonne lebte ihm das Land in der Erinnerung, dort mußte alles Weiß und Däster enden. Und ganz wenigstens lobten ihn von dieser Hoffnung nicht zu tragen. Er hatte sie zunächst nach Altenburg gebracht, und eine der herzlichen Villen vor Porta auf Brutto genüchte; wie die Ruhe, die milde Luft des Südens dem jungen Weibe wohl thut, daß ihre Wangen sich rötheten, ihre Augen heller strahlten, so schien sie auch im Gemüth heiterer und ruhiger; es gab sogar Stunden, wo sie wieder lachen und läugnen konnte, wie es ihrem Alter entsprach. Das wirkte auf seine Stimmung und; auch er fühlte sich glücklicher oder suchte es doch zu scheinen, und als sie ihm nach einem schönen Tag, den sie in Brixen verbracht, um den Hals fiel und erstaunlich ein holdes Geheimnis zusammelte, da jubelte er auf — jubelte, weil sie liebte, weil er aus ganzem Herzen dies reine Glück für sie herbeibrachte, welches sie mit neuen starken Banden an das Leben fesseln sollte.

Nun konnte er auch leichteren Muthe die Briefe des Kommissars lesen, welcher immer häufler schrieb, die Gefahren, die durch Rauf drohten, schwarz ausmalte, auch bestimmt klage, wie unverschämmt nun Thadja in seinen Forderungen werde. Er kannte ja den Mann; ein Expreß, der die Maus zum Elefanten mache — aber gleichwohl, dies Peinliche war ja mit Geld abzumachen, und er war reich, hielt sich wohl auch für reicher, als er war. Schwerer trat er ihm, als mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit die Reisenden aus Rom und Neapel nach dem südländischen Florenz strömten und in den Straßen der Stadt, den Alleen der Gartinen zwischen auch ein bekanntes Gesicht auftauchte: ein ehemaliger Kameras, oder ein Standesgenosse aus Galizien. Die verheiratheten Herren, die wärdevoll, mit Gemahlin und Töchtern, in der Garoza an ihm vorbeiführten, starrten ihn wohl neugierig an, schienen ihn jedoch nicht zu erkennen; nur die Jagdfesten und Strohzelte waren mit eigenhümlichem Lächeln. Die Zahl dieser Begegnungen häufte sich, der Aufenthalt ward ihm immer unbehaglicher, gleichwohl zögerte er mit der Abreise, weil sich Judith hier wohl zu fühlen schien und der Ruhe bedurfte. Da mußte er sich doch dazu entschließen. Eines Tages wurde ihm eine Karte gebracht: Baron Viktor Czinski — es war ein Genosse aus der Junglingszeit. Er freut empfing er den alten Freund, auch Czinski begrüßte ihn herzlich, dann jedoch begann er sehr ernst: „Da Du unter einem Intognito reisen, so willst Du offenbar unbedacht bleiben und selbst die Schnellfahrt nach Dir hätte mich nicht so indirekt gemacht, Dich aufzutun. Aber als Dein Freund hielt ich mich dazu für verpflichtet. Du wirst mir Deiner Gefährtin willen in der Stadt viel brezett.“

(Fortsetzung folgt.)



Berliner Freikunstpreise gut genug ist zum "geistigen Kampf" gegen die Sozialdemokratie.

Vermischtes.

Eine blutige Tragödie bat sich in Toronto (Kanada) zugestanden. Drei Gefangene, Fred Rice, Thomas Jones und Frank Rutledge, standen dafür, dass sie wegen eines Bankraubs vor Gericht und sollten nach dem Urteil wieder in's Gefängnis transportiert werden; die Gefangenen setzten auf dem Vorbericht, die beiden Polizisten Boyd und Stewart auf dem Rückweg der Rücksicht. Die Gefangenen waren höchst aneinander gefesselt, doch nur Rice und Rutledge den linken rechten Arm frei hatten. Während der Fahrt wurden von einem bis jetzt noch unbekannt gebliebenen Komplizen geladene Revolver in den Wagen geworfen und von Rice und Rutledge sofort ergreift, die nun die Polizisten bedrohten und freigelassen werden wollten, auf deren Weisung begann die Schießerei und ein wildes Handgemenge, bei dem Boyd erschossen wurde und sich auch die Fesseln der Gefangenen lösten. Letztere stürzten, von Stewart verfolgt, auf einen großen vorbeschossenen Motorwagen des Straßenbahnen und verlangten unter erhöhtem Revolver eine so rasche Fortsetzung des Jagds wie möglich, aber der Motormann Ramon Kohlmeier, der an den herabfallenden Fesseln sah, dass etwas nicht in Ordnung war, schlug mit der Motorflanke auf die Hallunten ein, während der Kondukteur plötzlich den Strom abstellte. Nun ging die Jagd weiter durch die Straßen; hierbei wurde Jones vom Polizisten Stewart angegriffen und bald gelang es auch, die beiden anderen wieder dingfest zu machen. Jones ist schweren Wunden erlegen, Rice und Rutledge wurden am nächsten Tage wegen Raubes zu je 21 Jahren Justizhaus verurteilt; im Gefängnis wieder eingeliefert, gelang es letzterem, sich von den Wätern fangen zu lassen, er lief dann die Treppe nach der oberen Galerie hinauf, schwang sich über die Brüstung und flüchtete sich auf den liegelegenen Hof; er starb sofort; in seiner Tasche fand man später eine ansehnliche Goldsumme. Das Urteil wird auf dem Volksgerichtshof bestätigt.

Ein großes Eisenbahnunglück wird aus Amerika gemeldet. Dasselbe soll sich auf die Wabash-Eisenbahn ereignet haben. Eine Bock-Brücke wurde vom Hochwasser weggeschwemmt und ein Pfeilerriegel, welcher mit großer Geschwindigkeit dahinfuhr, stieß in Folge davon

in die Tiefe. Die Lokomotive und fünf Wagen wurden zerstört. Wie man hört, sind fünfzehn Personen umgekommen.

In Flammen steht nach einem Telegramm aus Wien die große Ortsgaststätte Wiener-Kneipe, zahlreiche Wohnhäuser und die uralte Österreichische sind abgebrannt. Man befürchtet, dass mehrere Personen in den Flammen umgekommen sind.

Gebäudekunst. Die mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. neu erbaute Zentralhalle auf dem Mainzerfeldhof ist plötzlich eingestürzt. Bei dem Einsturz verunglückten zwei Arbeiter zu Tode und fünf sind schwer verletzt. Die Feuerwehr ist zu den Aufräumarbeiten aufgeboten. Die Sachverständigen sind der Ansicht, dass die zu weite Spannung des Mitteldaches die Ursache des Einsturzes war.

Menschenfreter. Aus dem britischen Theil von Reußenau wird ein Blutbad gemeldet, wobei von den Einwohnern 13 Europäer massakriert worden sind. Der englische Schuhmacher lag bei der Insel Quarlati vor Anker. Auf die eindringenden Jäger der am Strand versammelten Einwohner gingen zwei sich an Bord befindliche Missionare mit dem größten Theil der Bevölkerung an Land. Sie hatten indessen kaum das Land betreten, als sie fortgeführt wurden und das Schiff ausgeplündert wurde. Später auf der Insel eintreffendes Regierungsschiff landete starke Polizeikräfte. Die Dorfer der Schwarzen wurden verbrannt, zahlreiche Bewohner wurden erschossen. In einem der Kriegshäuser wurden 1100 Schädel erlegter Feinde vorgefunden. Nachforschungen ergaben, dass beide Missionare mit 11 Begleitern ermordet und in Stücke geschnitten waren. Die einzelnen Fleischstücke waren unter die verschiedenen Dorfer verteilt und dort mit großen Feuerstellen vorgelegt worden. Bis auf den Bergeshügel der Leichen behandelten die Schwarzen die Fremden also am ähnlich grausam, wie die Engländer in Südafrika die Burenfrauen und Burenkinder behandeln.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion das Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Theorie und Praxis.

Das bedeutende mittelsächsische Kapital eines Volkes ist die Arbeitskraft seiner Bürger.

Die vorstehend als Motto gelegten Worte befinden sich in dem Beitrag der Nr. 2 der im Berlage der Königlichen Akademie erscheinenden "Wissenschaftlichen Zeitung". Der Artikel fordert "vermeidbare und vertragte Fortbildung in allgemeiner und beruflicher Hinsicht" und schenkt dem befürchtenden Einfluss auf die deutsche Industrie und Volkswirtschaft nach dem Kriegs-

zog: "Sic Qualität der Waare ist ohne gute Qualität der Arbeitsträger nicht erreichbar." Eine Rüfung von dem sozialwirtschaftlichen Berücksichtigung, welche das neue Organ der Akademie darstellt, kann bestätigen, dass dieser Bericht, ebenso wie der Bericht des Sächsischen Höchstgerichts, diejenigen Aussichten enthaltenden, welche die Bevölkerung des Sächsischen Volksbundes geben, als die Bevölkerung des Sächsischen Volksbundes und die Ausbildung der organisierten Bürgerschaften bei Organi- sationen von Gewerkschaften, wenn aber die Bürgerschaften der organisierten Bürgerschaften bei Organi- sationen von Gewerkschaften fallen lassen. Diese Gelegenheit zum Handeln. Sie mag der Eintheilung von Bürgerschaften die Bedeutung der Nichtgewerkschaften zum Bürgerschaftenfallen lassen.

Herr Peper, der die Bürgerschaften, das Organ des "Gebäudeverbands" mit seinem Unterligat gedeckt hat, wird von Bürgerschaften im Gebäudefach im Allgemeinen ein Beitragszuschuss am Bürgerschaftenfonds, der im einzelnen Gällen übernommen ist, der in einzelnen Fällen nur noch von den sozialpolitisch rückständigen Elementen in gewissen Abteilungen oder im agrarischen Osten oder von Gehäuseläufen mit engem Horizont, von kleinen Bauern eingenommen wird, es ist zur Sicherstellung ihrer "Autonomie" nötig, dass Arbeitsträger zu beschließen, denen durch organisatorische Verpflichtung das Bürgerschaften und das Selbstvertrauen geschaffen sind. Diese sozialpolitisch uns wohl auch geschäftsmäßig rückständigen Unternehmer müssen aber auch mit den Arbeitsträgern für sich nehmen, die sie finden in den beschäftigten Arbeitsträgern einer Organisation, die dem Stile eines 3000 Mann zählenden Arbeitsträgervereins oder in dem Stile in Höhe manigfacher Leistungsfähigkeit in der Organisation steht. Arbeitsträger sind.

Der Deutsche Bürgerschaftenverbund mit seinen 30 000 Mitgliedern und seinen treuen Bürgerschaften im Gebäudefach im Allgemeinen ein überwiegendes Stärkungsmaß, der in einzelnen Fällen nur noch von den sozialpolitisch rückständigen Elementen in gewissen Abteilungen oder im agrarischen Osten oder von Gehäuseläufen mit engem Horizont, von kleinen Bauern eingenommen wird, es ist zur Sicherstellung ihrer "Autonomie" nötig, dass Arbeitsträger zu beschließen, denen durch organisatorische Verpflichtung das Bürgerschaften und das Selbstvertrauen geschaffen sind. Diese sozialpolitisch uns wohl auch geschäftsmäßig rückständigen Unternehmer müssen aber auch mit den Arbeitsträgern für sich nehmen, die sie finden in den beschäftigten Arbeitsträgern einer Organisation, die dem Stile eines 3000 Mann zählenden Arbeitsträgervereins oder in dem Stile in Höhe manigfacher Leistungsfähigkeit in der Organisation steht. Arbeitsträger sind.

Der Deutsche Bürgerschaftenverbund mit seinen 30 000 Mitgliedern und seinem treuen Bürgerschaften und organisatorischen Fundament ist ein Haft, der sich ohne Schwächung des Gesamtunternehmens einmal nicht breite schützen oder belämpfen läßt. Das hat auch der überwiegend einsichtige Theil des Bürgerschaftenunternehmens erkannt, und deshalb sind beide Theile, die Bürgerschaften und die Prinzipsorganisation, bestrebt, statt durch hämische gegenseitige Bekämpfung die ruhige und geistige Entwicklung des Gewerbes zu fören, die Entwicklung zu fördern unter Gewähr des Grundzuges, dass Arbeitsträger zu geben was recht und billig ist, und unter Anerkennung und Rücksicht ihrer beruflichen Bedeutung die Schule des Gewerbes (Schmiedekunstwerke usw.) zu fören. So ist es gegenwärtig Brauch und gute Sitte im Bürgerschaftenverbund.

Es ist nicht unzureichend anzuführen, dass das neue Unternehmen der Akademie in den bei dem größten Theil der höchsten Bevölkerung wohlbekannt nicht ebensoviel Nutzen der allgemeinen Bekämpfung einer geistig behinderten Arbeitsträgerorganisation gebracht werden muss. Aber wir zweifeln auch keinen Augenblick daran, dass Herr Peper, sobald er die Verhältnisse im Bürgerschaftenverbund nicht mehr als Nachfolger betrachten muss, bei seinem Engagement von Arbeitsträgern als wichtige Geschäftsfirma lebiglich die technische Leistungsfähigkeit bedenken kann und nicht die Bedeutung eines irgend welcher Gewerbe-Organisation zu verschwätzen hat, die die Bürgerschaften, die die Bürgerschaften und die Bürgerschaften unter Gewähr des Grundzuges, dass Arbeitsträger zu geben was recht und billig ist, und unter Anerkennung und Rücksicht ihrer beruflichen Bedeutung die Schule des Gewerbes (Schmiedekunstwerke usw.) zu fören. So ist es gegenwärtig Brauch und gute Sitte im Bürgerschaftenverbund.

Es ist nicht unzureichend anzuführen, dass das neue Unternehmen der Akademie in den bei dem größten Theil der höchsten Bevölkerung wohlbekannt nicht ebensoviel Nutzen der allgemeinen Bekämpfung einer geistig behinderten Arbeitsträgerorganisation gebracht werden muss. Aber wir zweifeln auch keinen Augenblick daran, dass Herr Peper,

sofort anfangen sollte, die Bürgerschaften und die Bürgerschaften unter Gewähr des Grundzuges, dass Arbeitsträger zu geben was recht und billig ist, und unter Anerkennung und Rücksicht ihrer beruflichen Bedeutung die Schule des Gewerbes (Schmiedekunstwerke usw.) zu fören. So ist es gegenwärtig Brauch und gute Sitte im Bürgerschaftenverbund.

Arbeiter, agitirt für Eure Zeitung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 35 der zw. Gemeinde-Ordnung erlaßt ich für die hülfte Gemeinde als politisches Gebot Ratschluß:

S. 1.

Das Betreten des auf dem Banter Groden errichteten marines Kasernen durch Unbefugte ist verboten.

Für männliche Personen ist das Betreten der Südseite des Deichs und des Vorlandes zwischen dem Männerdeich und dem Banter Außenfeuer in der Vadezeit (vom 1. Juni bis 1. Oktober) zwei Stunden vor bis eine Stunde nach Hochwasser untersagt.

S. 2.

Für Personen weiblichen Geschlechts ist das Betreten der Südseite des Deichs sowie des Vorlandes zwischen der Deichstreppe und dem Ende des Landstreiks Antrieb in der letzten Zeit verboten.

Gekettet ist nur die Passage auf der Krone des Deiches.

Zwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft, so weit nicht gleichzeitig eine andere Strafe erzielt.

Bant, den 24. Juni 1901.

Der Gemeindeworther.

Meens.

Anzuleihen gesucht

verschiedene Kapitalien in Höhe von 2000 bis 20 000 Mark gegen allzeitfeste und sonstige Hypotheken zu 4½ bis 5% Prozent jährlich.

Bei dem hintrenden Anhänger beste Kapital-Anlage.

R. Abels, Heppens,
Kaufmännischer Betrieb.

Ein jg. Mädchen

das Olsen konfirmt ih. sucht am liebsten auf dem Lande Stellung für leicht Arbeit, event. zur Sitzt. der Haushalte. Abends Bant, Börsestr. 42, 2. Et.

Varci. Gesucht auf sofort oder

Röbel. Gesucht auf sofort oder

Barbier- u. Friseurlehring.
Austausch erhält die Röbel-Expedition.

Tapeten u. Borden.

Verkaufe von jetzt an zu noch nie dagewesenen Preisen und ist somit die beste Gelegenheit zum Einkauf für Neubauten geboten.

Auch empfiehlt meine

Farbewaaren.

Prima Linol Firniß. Pfd. 35 Pf. Bleiche. Pfd. 34 Pf. Zinkweiß. Pfd. 30 Pf. Öle. Pfd. 10, 15, 18 Pf. Prima Kalsgrün. Pfd. 25 Pf.

C. Rittberg

Neue Wiss. Straße 58.

Damenstrümpfe von 45 Pf. bis

1,50 Mark.

Herren-Soden von 15 Pf. bis

1,20 Mark.

Kinderstrümpfe in Baumwolle und

Wolle, in allen Preislagen.

Körlets von 65 Pf. bis 4,50 M.

Damengürtel o. 25 Pf. bis 1,50 M.

Herrenträger von 50 Pf. an.

Kragen in Leinen, Papier u. Gummi.

Vorhängen, Plauenschetten und

Gravatten.

Spannfäste in gr. Auswahl, von

40 Pf. an.

G. Müller,

Marktstraße 33,

Kunst-, Galanterie- und Spielwaren.

Gesucht

zum 1. November oder 1. Oktober von

durchaus ehrlichen Leuten eine vierstöckige

Unternehmung mit etwas Garten im

östlichen Theil von Bant oder westlichen

Theil von Wilhelmshaven. Offerten

unter §. 9. 50 an die Exped. d. B.

Röbel. Zimmer zu vermieten.

Wilhelms. Börsestrasse 4.

Seitenanfang, Etag.

Elisen-Bad.

Größte älteste und am praktischsten eingerichtete Bade- und Massage-Anstalt am Flase.

Eingerichtet für Damen und Herren.

Es werden verabreicht: Russische und irisch-romische sowie Rosen-Dampfbäder, Wannen-, Sitz-, Rumpf- und Brausebäder. **Massage und Heilmassage.** Jede ärztliche Anordnung wird sachgemäß ausgeführt.

Ärmer werden in meiner Anstalt auch Auglaspaten patentierte klinische Kohlen- sauer-Bäder verabreicht. Dieselben ergeben vollkommen die natürlichen Bäder von Raum, Rüssling, Schwalbach, Marienbad, Gutova usw., müssen jedoch von Ärzte verordnet sein.

Th. Steinweg, Massieur, Dr. Steinweg, Massieur, ärztlich geprüft.

Einen großen Posten Regulateure

verkaufe wegen Plakmangel enorm billig.

Heinrich Schmidt,
Neue Wiss. Straße,
Ecke des Meher Weges.

Photographisches Atelier Aug. Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstr. 24,

Stadtteil Elsah, Ging. Bahnhofstr., gegenüber dem Bahnhofshotel.

Größtes und modernstes Atelier am Platze. — Saubere Arbeit.

Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

Bin nur Sonnabends auf dem Wochenmarkt in Bant mit frischem Rohfleisch anwesend.

A. Bergall, Bant.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Juli eine schöne vierstöckige Unterwohnung.

Thielensstraße 16.

A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

Der Ausverkauf

des von der Frau Witwe Langmann übernommenen bedeutenden

Cigarren-Engros-Lagers

wird zu den bekannten außerordentlich billigen Preisen fortgesetzt. Detail-Vor-kauf im Laden Marktstraße 12 und bei Herrn H. Möhlmann, Roonstr. 50. Engros-Ausverkauf Peterstr. 82.

Wilh. Stehr.

Storms Kursbuch

für Sommer 1901

ist erschienen. Dieses praktische Kursbuch enthält neben dem vollständigen Berichtsdruck der Fahrpläne für ganz Deutschland mit den Anschlüssen nach den angrenzenden Ländern auch Fahrlatenpreise, Frachtenberechnung, Hotelreisekosten und Spezialdruck-Archivbuch. Preis 60 Pf.

G. Buddenberg's Buchhandl.

Heilenstraße 16.

Aus eingegangenen gehobten Partien

Wahl- u. Wild-Häckleider, welche infolge hochmater. Herstellung und Struktur fast durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichneten empfiehlt

Sohlen-Ausschnitte

sowohl guten brauchbaren Absatz zu bekannten billigen Preisen.

C. Ocker, Ledchändler,

am Markt, Roonstr. 8 (Neubau).

Schuhreiter Knabe

zu leichten Preisen gekauft.

Hempels Hotel.

Gesucht

auf sofort ein Schuhmacherselle.

H. Fischer, Bant, Roonstr. 53.